

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 128 (2002)
Heft: 1-2: Neat

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

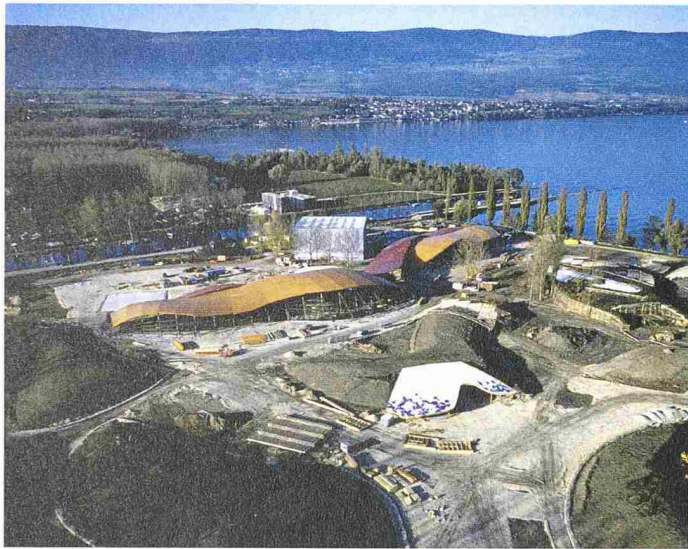
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

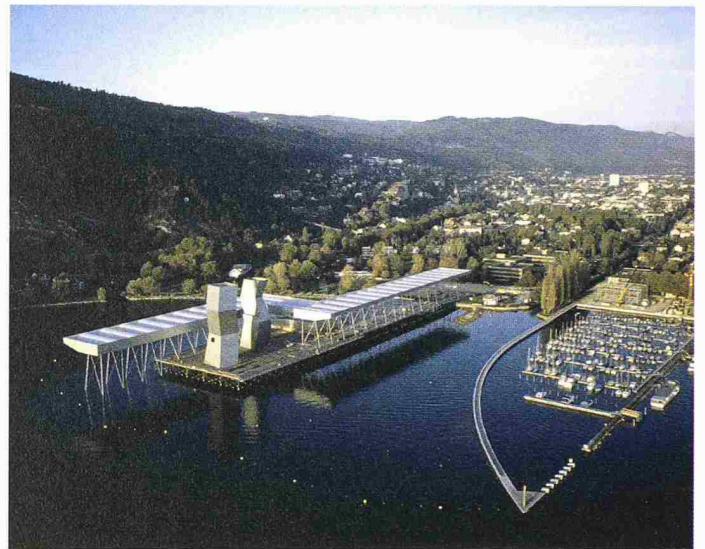
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Arteplage Yverdon-les-Bains: bepflanzte Hügel und organische Architektur für die sinnlichste der Arteplages (Bilder: Expo.02/Yves André)



Arteplage Biel: «Macht und Freiheit» – oder Architektur und Landschaft, oder Coop Himmelb(l)au und Gebert Liechti Schmid

EXPO.02

Die Expo in tec21

Am 15. Mai wird die Expo.02 eröffnet. Das Bauprogramm umfasst die vier thematisch unterschiedenen Arteplages in Biel («Macht und Freiheit»), Neuenburg («Natur und Künstlichkeit»), Murten («Augenblick und Ewigkeit») und Yverdon-les-Bains («Ich und das Universum») sowie die fünfte, mobile Arteplage du Jura («Sinn und Bewegung»). Auf den vier grossen Arteplages stehen insgesamt rund 40 Einzelprojekte. tec21 stellt bis zur Eröffnung jede Woche die Arteplages und danach jeweils zwei bis drei Projekte vor. Yverdon und Biel machen den Anfang. Daneben werden vor und während der Ausstellung grössere Artikel zu verschiedenen Aspekten der Expo.02 erscheinen.

Yverdon: «Ich und das Universum»

Arteplage Yverdon-les-Bains, 114 000 m², 9 Ausstellungen, Fläche für Grosskonzerte, 2 Theater, 2 Freiluftbühnen, 5 Restaurants; Autoren und verantwortliche Gestalter: Extasia, bestehend aus Vehovar & Jauslin Architektur, Zürich, Morphing Systems, Architektur & AusstellungsgmbH, Zürich, West 8, landscape architects and urban planners b.v., Rotterdam, Diller & Scofidio, New York; Chef Arteplage Expo.02: Noël Schneider, Verantwortliche Direction artistique Expo.02: Sergio Cavero, Christophe Neracher (rw/pd) Die Arteplage Yverdon ist ein Park der Sinne. Die Architektengruppe Extasia hat das Grundstück am See in ein Forum, einen organisch gestalteten Park und die über dem Wasser schwebende Wolke eingeteilt. Extasia will die Besucher ihre Gefühls- und Gedankenwelt neu entdecken oder klarer erkennen lassen. Versprechungen säumen den Weg: Farbige Akzente, betörende Düfte und lockende Bilder laden zum ertasten, Beschnuppern, Schmecken und Schauen ein.

In dem vom holländischen Landschaftsarchitekturbüro West 8 gestalteten, aus bepflanzten Erdhügeln geformten Expopark trifft man auf eine ungewöhnliche Landschaft: Medientechnologie und Blumenmeere verweben sich

ineinander. Farben und Düfte beleben die Sinne und wecken Erinnerungen. Am Seeufer wird der Blick auf die Hauptattraktion der Arteplage frei: die künstliche Wolke von Diller & Scofidio, die über einen Steg betreten werden kann. Weitere Projekte befinden sich auf dem Festland, im und neben dem Forum, für welches die Zürcher Architekten Vehovar und Jauslin eine organische und bunte Architektur gewählt haben. Für die Unterhaltung der Besucher sorgen im Park verteilte Freilichtbühnen, eine Fläche für Grossveranstaltungen und ein Theater vom Zürcher Architekturbüro Morphing Systems.

Biel: «Macht und Freiheit»

Arteplage Biel, 120 000 m², 11 Ausstellungen, 2 Theater, Funpark, 11 Restaurants; Architektur Forum (Plattform): Coop Himmelb(l)au, Wien; Architektur Expopark (Ufer): Gebert Liechti Schmid Architekten, Biel; Chef Arteplage Expo.02: Jean-Pierre Weber; Verantwortliche Direction artistique Expo.02: Pidru Russek, Tobias Wieser, Christoph Stabel (rw/pd) Die drei 40 m hohen Türme auf der Plattform vor dem Bieler Ufer symbolisieren Macht, Geld und Autorität. Doch die

Kolosse stehen auf tönernen Füßen, die Gerüste tun nur so als ob: Macht, Geld und Autorität sind keine unantastbaren Werte, ihr Schatten reicht nicht bis ans Ufer, wo sich Mut, Fantasie und Freiheit ausbreiten. Die Gestalter interpretieren das Thema mit Hilfe der Dichotomie von Architektur und gestalteter Landschaft: Das rasterförmig aufgebaute, starr konstruierte Forum kontrastiert mit dem vegetalen und organischen Expopark am Ufer.

Im Expopark nisten sich die Pavillons entlang einer breiten Promenade diskret in die Landschaft ein, wie Träume in unsere Köpfe. Zu finden sind hier Raum, Urbanität, Kommunikation und Fun. Am Ende der Promenade überrascht der spektakuläre Blick auf das gewaltige Forum, das wie ein Flugzeugträger im See vor Anker liegt. Ein 450 m langer und 12 m hoher Steg verbindet Park und Forum, Freiheit und Macht. Das Forum besteht aus Plattform, Dach und den drei Türmen. Ein 20 m breiter Boulevard führt auf die Piazza bei den Türmen. Um diese herum schlängelt sich der «Skywalk»; die weite Rampe durch den 15 m hohen Raum zwischen Plattform und Dach wird zur Promenade architecturale zwischen den Türmen und den Ausstellungen unter dem Dach. Der weite Stützenraster und das hohe Dach ermöglichen eine freie Raumeinteilung für die Ausstellungsinstallationen.

PLANUNG

Aus für Regionalpläne im Kanton Zürich?

Das zürcherische Planungs- und Baugesetz (PBG) soll total revidiert werden. Dabei sollen nach dem Willen des Amtes für Raumplanung die regionalen Richtpläne abgeschafft werden. Gemeindedelegierte der Regionalplanung Zürich und Umgebung RZU kündigten ihren Widerstand dagegen an.

(pd/rw) Seit eineinhalb Jahren laufen die Arbeiten zur Neugestaltung des kantonalzürcherischen Planungs- und Baugesetzes (PBG). Ziele sind, wie Hansruedi Diggelmann vom Amt für Raumplanung an der Delegiertenversammlung der Regionalplanung Zürich und Umgebung RZU Mitte November darlegte, ein neu strukturiertes, einfach bewirtschaftbares Gesetz, eine Straffung der Verfahren (z.B. für Baubewilligungen) und eine Verminderung der Regelungsdichte. Im Bereich der Richtplanung ist vorgesehen, künftig auf regionale Pläne zu verzichten. Diggelmann hält die Regionalpläne aus verschiedenen Gründen für ungeeignet, z.B. für die Festlegung von Strassennetzen und Velowegen, die durch den Staat finanziert würden. Die Regionen seien vielfach für Unwichtiges zuständig und ihre Abgrenzung für wechselnde Aufgabenstellungen oft falsch. Besser sei eine aktive Mitwirkung der Regionen bei der Erarbeitung des kantonalen Richtplanes.

Die RZU ist der 1958 gegründete Dachverband der Planungsgruppen der Gemeinden rund um Zürich. Darin vertreten sind die Stadt Zürich und die angrenzenden sechs Planungsgruppen mit insgesamt 69 Gemeinden. Vertreter von Gemeinden und Regionen äusserten sich an der RZU-Delegiertenversammlung ablehnend zu einer Abschaffung der regionalen Richtpläne. Damit werde die demokratische Mitbestimmung der Bürger in den Regionen ausgeschaltet. Mit den regionalen Plänen könne die oft abstrakte Planung verständlicher gemacht und auf die Eigenheiten und Besonder-

heiten der regionalen Lebensräume eingegangen werden. Die regionale Planung bedeutet nach Auffassung der Votanten zudem eine Stärkung der Gemeinden, die ihre Anliegen direkt einbringen und bei der Gestaltung ihrer nächsten Umgebung mitwirken können. Eine Aufhebung der regionalen Pläne würde zu einer Zentralisierung und zu einem Abbau von Kompetenzen auf einer unteren Ebene führen. Dagegen werde man sich wehren.

Eine weitere Runde in der Auseinandersetzung fand bereits Anfang Dezember an einer Fachtagung statt, zu der die Baudirektion die Regionsvertreter eingeladen hatte.

Zürich blickt über die Kantonsgrenze hinaus

(sda) Zürich muss zunehmend über die Kantonsgrenzen hinausblicken. Immer mehr Menschen aus anderen Kantonen wollen in der Nähe der grössten Stadt wohnen. Zu diesem Schluss kommt die Zürcher Regierung in ihrem Raumplanungsbericht 2001. Der Bericht des Raumordnungs- und Vermessungsamts informiert alle vier Jahre über die räumliche Entwicklung im Kanton. Mit dem Bericht 2001 werden erstmals räumliche Zusammenhänge über die Kantonsgrenzen hinweg dargestellt. Im Kapitel Raumbewertung wird die Zunahme der Zürcher Bevölkerung in den Neunzigerjahren in erster Linie auf eine positive Wanderungsbilanz zurückgeführt. Von besonderer Aktualität ist laut Bericht die Planung für die Flughafenregion. Für die Siedlungs-, Verkehrs- und Landschaftsplanung gelte aber nicht allein die «Glatttalsiedlung» als Schlüsselgebiet, sondern auch die sich baulich dynamisch entwickelnden Städte Zürich und Winterthur sowie das Limmattal. Der Raumplanungsbericht soll als Grundlage für die Diskussion über das Gesamtverkehrskonzept, die Flughafenplanung und die Neugestaltung des Planungs- und Baugesetzes sowie die weitere räumliche Entwicklungsplanung dienen.

Raumplanungsbericht 2001 Kanton Zürich, als PDF-Datei unter www.kanton.zh.ch zu beziehen.

Agglomerationspolitik in Gross-Luzern

(sda) Die Stadt Luzern und die umliegenden Gemeinden wollen eine gemeinsame Agglomerationspolitik betreiben. Sie haben im November den Entwurf für ein Leitbild vorgestellt, das die Grundlage der künftigen Zusammenarbeit bilden soll. 19 Gemeinden, Kanton und Gemeindeverband schlossen sich vor einem Jahr zum Projekt Agglo & Stadt Luzern (PASL) zusammen mit dem Ziel, der Region mit 200 000 Einwohnern im Standortwettbewerb mehr Gewicht zu geben und die Steuerkraft zu heben. Eine Schwäche der Region sind die grossen sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede zwischen den Gemeinden. Das Steuergefälle ist gross, die Lasten sind ungleich verteilt und die Siedlungsentwicklung ist wenig koordiniert.

Der Leitbildentwurf widmet sich den Bereichen Verkehr, Raumplanung und Umwelt, Kultur und Sport, Gemeinschaft und Soziales sowie dem Standortmarketing. Er schlägt beispielsweise vor, Sportinfrastrukturen künftig über eine gemeinsame Sportholding zu bauen und zu betreiben. Eine Möglichkeit für ein regionales Vorgehen bestünde bei der Kinderbetreuung, wenn jede Gemeinde, regional koordiniert, ein Angebot an Kinderbetreuung gewährleisten würde, das allen Einwohnern der Agglomeration offen stünde. Ein regionales Jugendparlament und eine Mitwirkung der ausländischen Bevölkerung bei Belangen der Agglomeration werden angeregt.

Das Bewusstsein der Bevölkerung für die Agglomeration soll gestärkt werden. Dazu müssten die bisherigen regionalen Zweckverbände demokratisch besser abgestützt werden, beispielsweise über ein Agglo-Parlament. Funktionieren kann eine solche Zusammenarbeit nur, wenn die Kosten für Gemeinschaftsaufgaben fair verteilt werden. Auch dazu wurden Leitsätze erarbeitet.

Das definitive Leitbild soll im März verabschiedet werden. Der Entwurf ist noch bis am 10. Januar in der Vernehmlassung. Er kann bestellt werden beim *Verband Luzerner Gemeinden*, 041 228 41 50, www.vlg.ch.

Lorzenebene als Stadt-Landschaft

(sda) In der Zuger Lorzenebene soll eine Stadt-Landschaft entstehen, geprägt durch hohe landschaftsgestalterische und städtebauliche Qualität. Darauf haben sich die Behörden von Kanton und Stadt Zug sowie von Baar, Cham und Steinhausen geeinigt. Das Ziel der Stadt-Landschaft ist in einer gemeinsamen, am 6. Dezember veröffentlichten Studie formuliert, deren Resultate in die Umsetzung der kommunalen Orts- und der kantonalen Richtplanung einfließen sollen.

Die Bereiche Siedlung, Naherholung, Landwirtschaft und Natur werden für das gesamte Gebiet gemeindeübergreifend koordiniert. Die vier Siedlungen in der Lorzenebene sollen als eigenständige Ortschaften erkennbar bleiben und durch die kantonale Richtplanung begrenzt werden.

Eine besondere Bedeutung räumt die Studie der Naherholung ein, was für die Landwirtschaft neue Bedingungen schafft. Konkret geplant ist ein neuer Seepark; bis Ende 2002 soll ein Konzept dafür vorliegen. Weiter sollen das Lorzeeufer aufgewertet und das Fuss-, Wander- und Velowegnetz ausgebaut werden.

DENKMAL

Heimatschutz fordert bessere Baukultur



Der Heimatschutz fordert eine nationale Kampagne zur Sensibilisierung in Fragen der Baukultur. Um den Bodenverschleiss von nach wie vor 1 m² pro Sekunde in der Schweiz zu stoppen, müssten die Siedlungen konsequent nach innen entwickelt werden

Das Haus Nideröst in Schwyz, das älteste Holzhaus Europas, muss nach einem Bundesgerichtsurteil nicht an seinem Standort erhalten werden. Es soll nach dem Willen der Schwyzer Kantonsregierung abgebrochen und an einem neuen Ort wieder aufgebaut werden (Bilder: SHS)



(*rw/sda*) Die Verbandspolitik des Schweizer Heimatschutzes (SHS) setzt neue Schwerpunkte: Er fordert mehr Bildung im Bereich Baukultur, einen besseren Schutz für wertvolle Bauten und Landschaften, mehr Qualität bei Neubauten sowie weniger Bodenverbrauch.

Gute Gestaltung und gute Architektur seien in der Schweiz nicht an der Tagesordnung, schreibt der SHS in einer Mitteilung vom 29. November. Die Werke einiger Stararchitekten seien nur kleine Farbtupfer. Der Heimatschutz fordert deshalb eine bessere Bildung im Bereich Baukultur und eine nationale Kampagne zur Sensibilisierung der Bevölkerung. Bund und Kantone werden aufgefordert, Mittel bereitzustellen.

Der Heimatschutz ruft dazu auf, Landschaften und Ortsbilder verstärkt zu schützen. Zwar seien die schönsten Landschaften und Ortsbilder der Schweiz in Inventaren erfasst. Da die Bestimmungen aber nur für den Bund verbindlich sind, können Kantone und Gemeinden eigene – weniger strenge – Schutzvorschriften festlegen. Wegen dieser Rechtslage kann beispielsweise das älteste Holzhaus Europas, das Haus Nideröst in Schwyz, nicht an seinem Standort erhalten werden. Die dritte Forderung betrifft den anhaltenden Bauboom. Gehe er in diesem Tempo weiter, werde in 100 Jahren in gewissen Gegenden das letzte freie Feld überbaut sein. Deshalb fordert der SHS, die Siedlungsfläche pro Einwohner auf dem heutigen Niveau zu stabilisieren und die Siedlungen vermehrt nach innen zu entwickeln.

Artikel zu diesen Themen und zur Initiative des SHS finden sich in der neusten Ausgabe Nr. 4/2001 der Zeitschrift «Heimatschutz» und auf www.heimatschutz.ch.

IN EIGENER SACHE

Einstieg

(*hg*) Michèle Büttner ist seit Anfang Dezember unsere neue Redaktorin für Forst- und Erdwissenschaften. Als Autorin hat sie sich bereits mit den Artikeln «Stau, abgefahren» und «Vom Baum zum Brett» vorgestellt. Vom Brett über den Baum zurück zum Wald, dann zum Boden, zu den Naturgefahren und ganz generell zu allen Umweltthemen reicht das Spektrum ihres Interesses und ihres Wissens. Sie hat im letzten Jahr an der ETH Zürich das Studium der Forstwissenschaften abgeschlossen. Während der Studienzeit hat sie bereits für «Polykum» geschrieben und ist direkt nach den Abschlussprüfungen als Volontärin zu tec21 gestossen. Sie war mit uns zufrieden und wir mit ihr; so hat das Redaktionsteam in diesem wichtigen Themenbereich Verstärkung erhalten.

Ausstieg

(*hg*) Margrit Felchlin ist vielen tec21-Leserinnen und -Lesern als freundliche Stimme am Telefon bekannt. Sie hat den Kontakt mit allen gepflegt, die sich schriftlich zum Heft geäussert haben, unter anderem auch bei der Einführung des neuen Erscheinungsbildes und des doch ein wenig gewöhnungsbedürftigen neuen Titels. Nach sieben Jahren Öffentlichkeitsarbeit beim SIA-Generalsekretariat ist sie vor einem Jahr spontan bei uns eingestiegen und hat sich mit Wissen und Können um Kommunikation und Marketing gekümmert. Schwerpunkte ihrer Arbeit waren dabei die Betreuung der Abonnentinnen und Abonnenten und die Vorbereitung unseres Swissbau-Auftritts. Nun hat sie sich entschlossen, eine neue Herausforderung anzunehmen. Wir danken ihr für ihren engagierten Beitrag zum Heft und seiner Verbreitung und verabschieden sie mit unseren besten Wünschen.

(«Gute Bauten und böse Briefe» in Graubünden, H. 51-52/2001)

Stellungnahme V. Olgiati

Ihr Artikel enthält unrichtige Angaben. Ich habe die Jury nicht erpresst. Ursprünglich habe ich mich freiwillig und insbesondere im Wissen um die Zusammensetzung der Jury an diesem Verfahren beteiligt. Nachdem es ein offenes Geheimnis war, dass die Jury unvollständig tagte und Urteile fällt, habe ich dem Veranstalter geschrieben, dass ich mich mit allen meinen Projekten aus dem Verfahren zurückziehen möchte. Ich habe ihm weder gedroht noch habe ich ihn erpresst, ich wollte bewusst die Konsequenzen tragen und auf jegliche Auszeichnung verzichten. Entgegen meinem Wunsch wurden beide meine Projekte ausgezeichnet.

Valerio Olgiati, Zürich

Stellungnahme Bearth/Deplazes

Der Grund unseres Einwandes wurde in allen bisherigen Medienberichten weder bei uns nachgefragt noch korrekt wiedergegeben: Als freiwillige Teilnehmer in einem Evaluationsverfahren gehen wir davon aus, dass die angekündigte Jury vollzählig tagt. Im vorliegenden Fall waren jedoch von drei wichtigen Fachjuroren (Architekten) zwei am 1. Jurytag nicht anwesend und somit an der Vorauswahl nicht beteiligt. Wir teilten deshalb der Jury mit, dass die Teilnahme dieser beiden Fachleute unabdingbar und für Architekten Garantie sei, dass eine ausgewogene Beurteilung der Bauten stattfindet. Vor diesem Hintergrund sei es auf jeden Fall angebracht, die bereits getroffene Vorauswahl nochmals zu überprüfen. Im Übrigen waren fünf Objekte unseres Büros in der Vorauswahl nominiert, und nicht, wie im Artikel fälschlicherweise behauptet, nur deren zwei! Das heisst, es ging uns überhaupt nicht darum, noch mehr Projekte in die Auswahl zu bringen. Die Jury zeichnete schliesslich drei Bauten aus.

V. Bearth, A. Deplazes, Chur

Auf der Strecke bleibt das Ziel

Dumm gelaufen? Ja, so kann man es auch ausdrücken. Der eigentliche negative Aspekt dieser Angelegenheit ist aber, dass mit diesem Debakel die Chance verpasst wurde, konstruktiv über Architektur zu informieren. Das hat – so glaube ich wenigstens – unser Berufsstand bitter nötig. Anscheinend will man nicht wahrhaben, dass die gebaute Umwelt mehrheitlich mit minderwertigen Objekten besiedelt ist. Daran können auch die in den Medien hochgelobten «Starwürfe» nichts ändern. Architektur oder gute Bauten sind in der breiten Öffentlichkeit weiterhin kein Thema. Die ursprüngliche Zielsetzung der Auszeichnung sollte sich dieser Tatsache entgegenstellen und die Bedeutung guter Bauten sowie die Pflege der städtebaulichen Landschaft fördern. Leider wurde dieser Grundsatz nicht genügend beachtet. Heuchelei ist fehl am Platz: Beim Wettbewerb geht es weniger um die Würdigung der Bauherren als um die Etablierung der Architekten. Ob richtig oder falsch sei dahingestellt, offensichtlich ist aber, dass das «Starsystem» auch in der Architekturszene eine dominante Rolle einnimmt und dass die Zugehörigkeit über die berufliche Zukunft entscheiden kann (Aufträge, Wettbewerbseinladungen). Empörend sind nämlich nicht die eingegangenen Briefe, sondern die gewonnene Einsicht, dass die drei Architekten in ihrer Annahme richtig lagen: Sie durften es versuchen. Es ist aber irreführend, das Verhalten der Architekten und der Jury als Egoismus zu charakterisieren. Es mag abgegriffen klingen, aber dieses Verhalten ist symptomatisch für ein missverstandenes «System», wo Selbstdarstellung, Kontakte und Publikationen genauso oder sogar wichtiger sind als gute Bauten. Auf der Strecke bleibt aber das Ziel, die Architektur einem breiten Publikum näher zu bringen.

Mario A. Tempini, Poschiavo

(Baustelle Krippe, H. 51-52/2001)

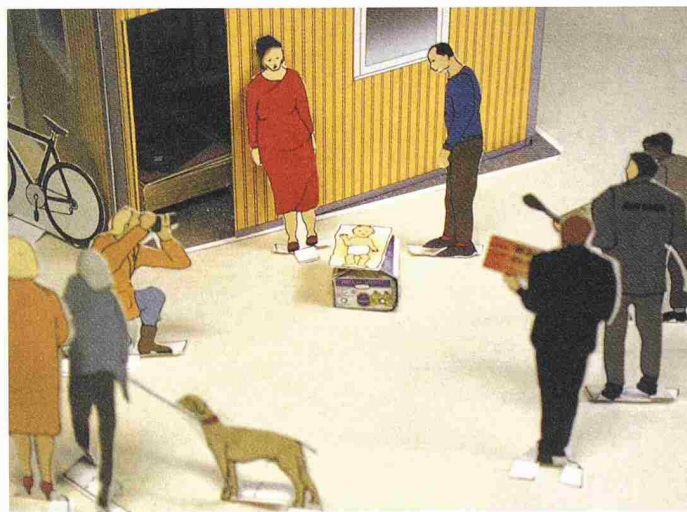
Genialer Wurf

Ihre Weihnachtskrippen sind genial. Schon die Geschenkpapiere vom letzten Jahr waren sehr gut, aber mit der Krippenbaustelle habt ihr einen noch besseren Wurf gelandet. Ist es möglich, noch weitere Hefte zu beziehen, und was kosten sie?

Das Heft ist wesentlich besser geworden, seit ein Thema pro Nummer dominiert.

Myrta Etter-Haltiner, Zürich

(hg) Die Krippen-Bastelbogen sind erhältlich, auch separat. Für 5 Fr. pro Satz (plus Versandkosten) schicken wir sie zu, solange der Vorrat reicht. Zu bestellen bei Frau Zogg oder Frau Allhaus. Tel: 01 288 90 60, Fax: 01 288 90 70, E-Mail: tec21@tec21.ch



Einer der vier Weihnachts-Bastelbogen von tec21, die Krippe von raum+produkt, Zürich